

Grönlands ist nicht mehr so stark wie früher. Damit ist auch, ähnlich wie bei Island, schon eine Veränderung der Fauna eingetreten. Köhler, Schellfisch und Hering sind in Grönland, wo sie früher unbekannt waren, ebenfalls zu finden. Auch andere Arten zeigen ein ähnliches Verhalten, wie es von Island beschrieben ist.

Nach dem Kriege sind von norwegischer und auch von dänischer Seite umfangreiche Untersuchungen über diese Kabeljaubestände wieder aufgenommen worden. Lotungen zwischen Julianhaab und den Disco-Inseln haben große Kabeljaubestände auf den Bänken ergeben. Eine Leinenversuchsfischerei in der Nähe von Disco ergab auf 170—220 m ausgezeichnete Fangergebnisse. Fischer von den Faröern haben in den letzten Jahren dort mit 150 Schiffen gefischt und 5000 bis 10 000 Fische je Tag und Schiff gefangen.

Von norwegischer Seite soll der Fang von Mai bis November durchgeführt werden. Auch Dänemark will seine Fischerei in diesen Gewässern erweitern. Insbesondere beabsichtigt man, die Fische an Bord sofort einzugefrieren.

Im letzten Jahr ist neben der Leinenfischerei auch noch die Schleppnetz-fischerei in diesen Gebieten von den Engländern eingeführt. Durch das Zurückziehen der englischen Fischdampfer aus dem Weißen Meer haben sich die englischen Reeder aus Grimsby und Hull nach neuen Fangplätzen bei Neufundland und Westgrönland umgesehen. Etwa seit Mitte September ist der Fang dort aufgenommen worden. In Grimsby beurteilt man den Grönlandfang als günstig. Auch hier besteht der Fang zur Hauptsache aus Kabeljau. Die Ware wird als „erste Qualität“ bezeichnet. Die Reisedauer für diese Gebiete schwankt zwischen 31—33 Tagen, dabei sind für Hin- und Rückreise je 8—9 Tage nötig, d. h., daß die großen, schnellen Fischdampfer sich noch über 10 Tage auf dem Fangplatz aufhalten können. Die Fangzeit ist jedoch begrenzt und vom Eis abhängig. Die Grönlandreisen sind allerdings bei den Fischern noch nicht so populär wie die Weißmeerreisen. Der Grund liegt in der Tatsache, daß, wenn einmal ein Zwischenfall erfolgen sollte, der Weg zum nächsten Hafen sehr weit ist.

Die Einführung des Schleppnetzes in diesen Gebieten bietet sicherlich auch für andere Länder, die schon immer an der Nordmeerfischerei beteiligt waren, weitere Möglichkeiten.

## Die Eisverhältnisse an der isländischen Küste.

Von J ò n Eyth ò rsson, Reykjavik.

In diesem Jahrhundert war 1902 das schlimmste Eisjahr. Die Eismassen erreichten schon im Januar Island und hielten sich bis in den Juni hinein. Auch im Frühsommer 1915 behinderten erhebliche Eismassen den Schiffsverkehr an der Nordküste. Im Winter 1918 erschien das Eis an der Nordküste gleich nach Neujahr, verschwand aber schon im Februar. Seitdem sind keine nennenswerten Eismassen mehr beobachtet worden, und viele Jahre sind die Schifffahrtswege völlig eisfrei gewesen. Erst das Jahr 1949 ergab wieder ein vollkommen anderes Bild. Am 7. April erreichten polare Eismassen die Nordküste Islands auf der Linie Horn—Grimsey und erstreckten sich bis in den Westteil der Meeresbucht Hunafloí hinein. Dieses Treibeis hielt sich auf den Dampferwegen um Horn herum und im Hunafloí bis Mitte Juli. Vom 15. April bis zum 20. Mai behinderte das Eis zeitweise in hohem Maße auch den Verkehr mit größeren Fahrzeugen vor und östlich von Horn. In den Häfen bildete sich doch keine Eisdecke. Im Juni wurde auf den Dampferstrecken kein Eis bemerkt, andererseits beobachtete man Mitte Juli eine dichte Treibeisschicht auf den Fischfanggebieten westlich und nordwestlich von den Westfjorden auf 66° Nord und 37° West und den angrenzenden Seegebieten. Zu jener Zeit war aber kein Eis nördlich von Horn auf 67° Nord, wohl aber wiederum eine lockere Eisschicht von dort bis Scoresbysund. Nach dem 15. Juli gingen von den Verkehrsrouten längs der isländischen Küste keine Eismeldungen mehr ein.

Gleichzeitig ist ferner bemerkenswert, daß die isländischen Gletscher in den letzten Jahrzehnten stark zurückgegangen sind. Regelmäßige Messungen an den Schreitgletschern begannen jedoch erst im Jahre 1930.